

Nationalrat J.N. Schneider-Amman : Wirtschaftskapitän, Politiker und Offizier

Autor(en): **Beck, Roland / Schneider-Amman, J.N.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **175 (2009)**

Heft 01-02

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nationalrat J.N. Schneider-Ammann: Wirtschaftskapitän, Politiker und Offizier

Roland Beck, Chefredaktor ASMZ

Herr Nationalrat Schneider-Ammann, welche Bedeutung hat die Sicherheit für den Wirtschaftsstandort Schweiz?

Die Bedeutung ist riesig. Wo nachhaltig geordnete Verhältnisse herrschen, wird investiert. Wird investiert, pulsiert der Wirtschaftsstandort. Wird nicht investiert, so erlahmen die Firmen und damit die Volkswirtschaft. Das Resultat wäre eine erhöhte Arbeitslosigkeit. Dies wollen wir definitiv nicht. Also ist eine intakte, glaubwürdige Sicherheit auch eine Art Rückversicherung für die schweizerischen Arbeitsplätze.

Welche Auswirkungen hat die Globalisierung auf die Sicherheit unseres Landes?

Die Sicherstellung der Sicherheit wird anspruchsvoller. Offene Grenzen bedeuten nicht nur mehr Markt und mehr Marktmöglichkeiten, sondern auch ein erhöhtes Risiko. Personen aus allen Herren Ländern können sich freier bewegen. Und wenn man nicht gleich jeden Ausländer verdächtigen will, dann braucht es ein hohes Sensorium und eine sehr qualifizierte Subtilität, um die Guten von den Bösen zu unterscheiden. Und verstehen Sie mich richtig: es gibt auch Raser schweizerischer Herkunft.

Welche Bedrohungen gefährden die Sicherheit unseres Landes heute und in naher Zukunft am stärksten?

An oberster Stelle sind wohl die Naturkatastrophen zu nennen. Auf Stufe Konflikte ist der Terrorismus eine der grössten Gefahren. Ferner ist die Wirtschaftskriminalität nicht zu unterschätzen. Auch die Migration könnte uns vor ernsthafte Probleme stellen. Ich glaube hingegen nicht, dass uns in überblickbarer Zukunft eine militärische Bedrohung mit Waffengewalt im klassischen Sinne droht. Viel eher sind die Gefahren in gesellschaftlicher Hinsicht zu orten: Drogen und Alkohol. Und wollte man noch weiter ausholen, so stellt die ökologische Bedrohung durch die Klimaerwärmung künftig eine Riesenherausforderung dar.

Schützt uns die Neutralität vor diesen Bedrohungen?

Für mich ist die Neutralität nach wie vor entscheidend wichtig. Wir dürfen uns nicht in fremde Händel einmischen. Umgekehrt ist mit der Globalisierung natürlich auch die Sicherheit ein grenzüberschreitendes Problem geworden. Die internationale Zusammenarbeit im Rahmen von Schengen/Dublin hilft die momentan gefürchtetsten Gefahren reduzieren, und gleichzeitig wird die Neutralität nicht wirklich tangiert. Was die gesellschaftlichen und ökologischen Bedrohungen anbetrifft, so schützt uns die Neutralität zwar nicht davor, aber sie darf auch nicht zu einer Behinderung werden.

Im neuen Sicherheitspolitischen Bericht spielt das Kapitel über «Sicherheit durch

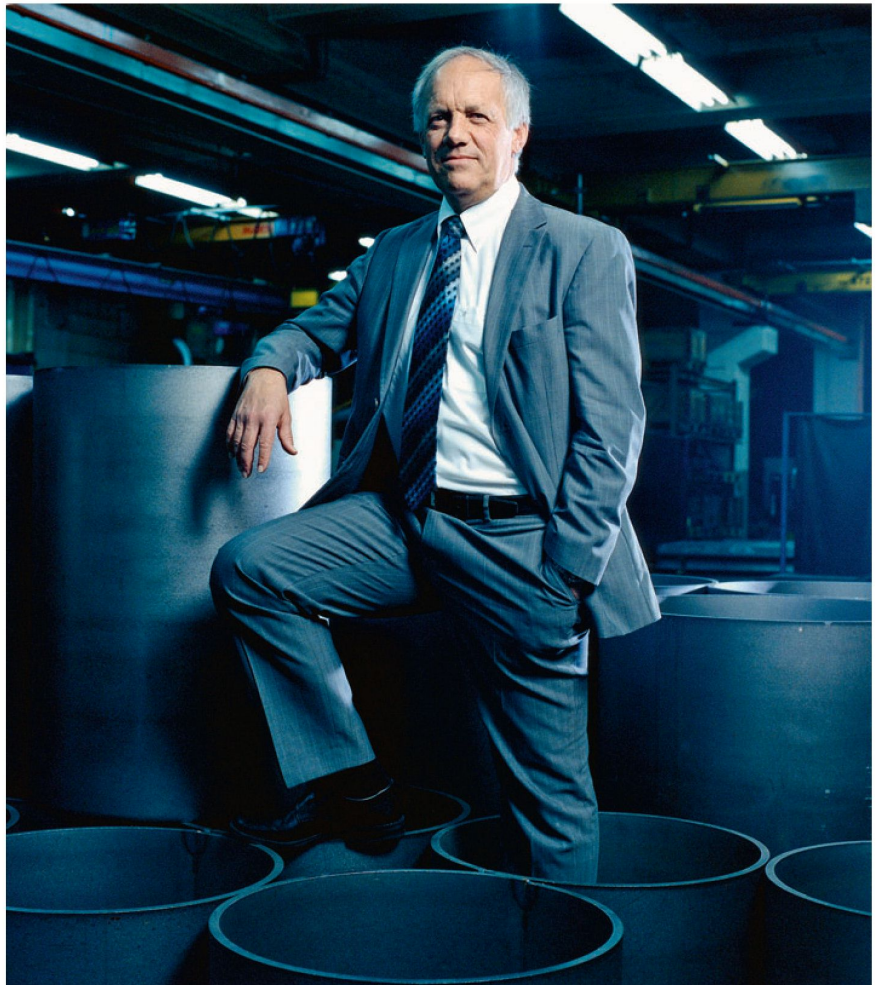
Kooperation» eine wichtige Rolle. Wie sehen Sie den militärischen Beitrag zu dieser Kooperation?

Für mich ist ein militärischer Beitrag solange möglich, wie er sich im «Peace Keeping» bewegt. Sobald die Kooperation sich in Richtung «Peace Enforcement» zu bewegen beginnt, wird die Neutralität gekratzt. Da hört der Spielraum auf.

Der Druck auf die Schweiz wird zunehmen, an den Konfliktfronten im Balkan, in Afghanistan und in Afrika einen grösseren Beitrag zu leisten. Rechnen Sie auch mit einem verstärkten militärischen Engagement der Schweiz in diesen Konfliktregionen?

Der Milizoffizier als Wirtschaftskapitän.

Bilder: Ammann-Group





Johann Niklaus Schneider-Ammann

Oberst i Gst, Dipl. El. Ing. ETH
Jg. 1952
verheiratet mit Katharina
Vater von zwei Kindern, Jg. 1979 und 1981
Freizeit: Sport, Bergwandern, Skilanglauf,
Literatur

Beruf

Studienabschluss:

1977 ETH Zürich, El. Ing.

1983 MBA INSEAD Fontainebleau/Paris

Wichtigste Stationen:

1978–1981 Oerlikon Bührle, Projektleiter

1981–1984 Assistent der Gruppenleitung

Ammann-Unternehmungen, Prokurist

1984–1989 Leitung U. Ammann

Maschinenfabrik AG

seit 1988 Vorsitzender der Ammann-
Gruppenleitung

seit 1990 Präsident und Delegierter des
Verwaltungsrates der AMMANN Group
Holding AG

Mandate (u. a.):

- Präsident Schweizer Maschinen-,
Elektro- und Metallindustrie (Swissmem)
- Vorstands-Ausschuss economiesuisse
(Vizepräsident)
- Vorstand Schweizerischer Arbeitgeber-
verband
- Vorstand Handels- und Industrieverein
des Kantons Bern
- Vorstand volkswirtschaftliche
Gesellschaft des Kantons Bern
- Vorstand Vereinigung Schweizer
Unternehmen in Deutschland
- Diverse VR-Mandate (u. a. MIKRON-
Präsident, SWATCH)

Politik

- Nationalrat FDP Kanton Bern (seit 1999)
- Präsident Ausschuss für Wirtschafts-
politik FDP Schweiz
- Mitglied WAK (Kommission für
Wirtschaft und Abgaben)

Militär

- Gebirgsinfanterie-Offiziersschule
- bis Mitte 2002 Kdt Geb Inf Rgt 17

Ich bin mir bewusst, dass wir unsere Sicherheit nicht allein innerhalb unserer eigenen Grenzen sicherstellen können. Wir müssen mithelfen, die Bedrohungs-herde dort zu erkennen und zum Erstickten zu bringen, wo sie entstehen. Unser militärisches Engagement im «Peace Keeping Bereich» kann grösser werden. Aber nicht auf Druck, sondern nur aus eigener Überzeugung. Mit unserem bescheidenen Beitrag im Balkan entlasten wir andere, die dort auch zu unseren Gunsten Mittel im Einsatz halten müssten. Spielen wir diese Verbände frei, so können sie in fernen Ländern eingesetzt werden. So stellen wir uns solidarisch in eine Kaskade, die letztlich die Neutralität als eines unserer Staatsprinzipien immer noch respektiert.

Friedenseinsätze sind zunehmend immer auch Kampfeinsätze. Welches sind aus Ihrer Sicht die Konsequenzen für unser Land und unsere Militärorganisation?

Der Übergang vom Friedens- zum Kampfeinsatz kann schleichend sein. Vor allem kann er einem aufgezwungen werden. Wer also in einen Friedenseinsatz geht, riskiert, im Kampfeinsatz zu landen. Trotzdem bin ich der Meinung, dass wir uns dem Friedenseinsatz nicht entziehen dürfen. «Peace Keeping» als Solidaritätsbeitrag muss unser Auftrag lauten. Und dies mit der nötigen Vorsicht, so dass das Risiko, in Kampfhandlungen hinein gezogen zu werden, minimiert wird. Politisch sehe ich keine besonderen Konsequenzen, militärisch müssen die Einsätze mit den für die Verteidigung und die Subsidiarität ausgebildeten und ausgerüsteten AdA's durchgeführt werden können. Übrigens darf im Ausland niemand gegen seinen ausdrücklichen Willen eingesetzt werden.

Zur Industrie: welche Bedeutung hat die Rüstung für unsere Industrie und unser Gewerbe?

Die Bedeutung der Rüstungsindustrie ist vom technologischen Standpunkt aus sehr gross. Bekanntermassen sind die Rüstungsgüter von höchster Präzision und Qualität. Dank der Rüstungsindustrie haben wir Erkenntnisse in Materialfragen und vielem anderen mehr gewonnen. Der von höchsten Anforderungen getriebene Know-how-Gewinn ist Innovationsgrundlage für die zivilen Produkte. Die Industrie steht auf einer Pyramide. Je stärker das Fundament, umso kräftiger der Auf-

bau. Und aus Vollbeschäftigungs- und Sicherheitssicht kann das Fundament gar nicht stark genug sein. Wir brauchen eine bestqualifizierte Rüstungsindustrie.

Ist unsere Rüstung genügend autark für den Krisenfall?

Wäre der Krisenfall ein Verteidigungsfall, dann sicherlich nicht. Wir bauen ja weder Flugzeuge noch Panzer. Im terroristischen Krisenfall kommt es auf Kommunikationsmittel und auf den



Unsere Rüstungsindustrie ist die Aufwuchsbasis für schwierigere Zeiten.

Umgang damit an. Da ist die Autarkie schon eher möglich. Aber grundsätzlich: die Schweizerische Rüstungsindustrie darf nicht vermindert werden, wollen wir uns für alle Fälle und alle Zeiten eine Aufwuchsbasis erhalten.

In den nächsten Tagen erwarten wir den Bericht über die Evaluation der drei Flugzeugtypen für den Tiger-Teilersatz. Sind wir mit diesem Prozess auf dem richtigen Weg oder sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten im Rüstungsablauf?

Mein Verständnis ist, dass dieses Projekt sachlich und geordnet unterwegs ist. Zuerst wird nun die beste Technik für die bestmögliche Erfüllung unserer Zielsetzungen evaluiert. Dann kommen die kommerziellen Aspekte und die der Integration aufs Tapet. Im Anschluss daran wird es eine schwierige politische Auseinandersetzung geben. Diese werden wir vor dem Hintergrund Unabhängigkeit und Freiheit gewinnen.

Im neuen Jahr müssen wir uns mit einigen Initiativen und Referenden auseinandersetzen. Muss das Gesetz über

den Export von Kriegsmaterial geändert werden?

Das Gesetz muss meiner Ansicht nach nicht geändert werden. Es setzt ausreichende Rahmenbedingungen, muss aber von allen Beteiligten im Sinne des Gesetzgebers angewendet sein.

Die Heimabgabe der Sturmgewehre und Pistolen erhitzt zunehmend die Gemüter. Müssen wir nach einer neuen Lösung suchen und wenn ja, wie könnte diese aussehen?

Ich gehöre zu jenen, die immer noch stolz sind, dass man dem Schweizer und der Schweizerin soweit vertrauen kann, dass sie die Waffe zu Hause verantworten können. Die Unglücksfälle sind sehr bedauerlich, für mich aber kein Grund, zu einer generellen «Entmündigung» zu schreiten. Der Ausweg führt über einen Kompromiss: die Waffe zu Hause, die Munition bei der Gemeindeverwaltung, der Post oder einem anderen Staatsvertreter.

Drängt sich eine Änderung des Gesetzes über den zivilen Ersatzdienst auf?

Die letzte Änderung des Zivildienstes hat das Parlament im vergangenen Herbst verabschiedet. Wichtigste Neuerung: Durch die Einführung des Tatbeweises entfällt die Gewissensprüfung. Zurzeit läuft zwar noch die Referendumsfrist, es ist jedoch nicht zu erwarten, dass das Referendum ergriffen wird. Das Gesetz sollte voraussichtlich am 1. April 2009 in Kraft treten können.

Sport als Ausgleich zum Alltagsstress.



Glaubwürdige Sicherheit als Rückversicherung für unsere Arbeitsplätze.

Eine weitere Gesetzesänderung drängt sich zurzeit nicht auf. Dessen ungeachtet gilt für mich nach wie vor die Allgemeine Wehrpflicht. Übrigens auch die wirkliche Miliz, wo jeder und jede seinen ganz persönlichen Beitrag zur Sicherheit unseres Landes beitragen muss.

Auch das Gesetz über die Wehrpflichtersatzabgabe gerät unter Beschuss. Wenn schon ändern, sollten wir dieses nicht wesentlich verschärfen, um der Allgemeinen Wehrpflicht mehr Nachachtung zu verschaffen?

Die Allgemeine Wehrpflicht darf nicht zu leicht aufgebrochen werden.

Wer sich dem Land zur Verfügung halten muss, hat eine ganz andere Beziehung zu diesem. Mir ist eine kurze und intensive Wehrpflicht lieber als eine längere, die zum Aussetzen verkommt. Der Auftrag der Armee muss klar und breit getragen sein. Und vor diesem Hintergrund soll jeder und jede den Solidaritätsbeitrag leisten. Es darf sich niemand zu einfach freikaufen können. Ebenfalls im vergangenen Herbst hat sich das Parlament zum Wehrpflichtersatzabgabengesetz geäußert und dieses verschärft. Man hat insbesondere eine bisherige Vergünstigung aufgehoben (Wegfall der 3- bzw. 5-Tage-Regel) und die Mindestabgabe auf 400 Franken erhöht.

Zum Schluss: Welches werden Ihre wichtigsten Interventionen in Armeefragen im neuen Jahr sein?

Interventionen im Sinne von parlamentarischen Vorstössen werde ich nicht machen. Beim Kriegsmaterialausfuhrgesetz betrachte ich mich als Vertreter der Swissmem – Industrie besonders angesprochen. Da werde ich sicherlich aufmerksam verfolgen, was passiert resp. passieren soll. Ferner bin ich gespannt, welche Reformen Ueli Maurer in Richtung «beste Armee der Welt» vorschlägt. Diese werde ich kritisch beurteilen und wo möglich konstruktiv fördern. Und vielleicht bleibt mir die Chance, auch dem neuen CdA als Wirtschaftsvertreter in einem «Beirat» zur Seite zu stehen.

Herr Nationalrat, ich danke Ihnen für das Interview. ■